

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Luise Rinser

Leben im Augenblick

Kurze Texte zur Sinnfrage

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

INHALT

Vorwort von Luise Rinser:
Im Augenblick leben

7

Das große Ganze

11

Eine Wahrheit – viele Wege

47

Geborgenheit inmitten aller Gefahren

83

Der Sinn ist Liebe

119

Morgen ist heute

153

Nachwort

189

Quell enverzeichnis

191

ICH STECKE EINE EICHEL IN DEN ERD-
BODEN. Hundert Jahre später ist sie zu
einem Baum geworden. Wie geht das denn,
daß aus der trockenen kleinen Frucht ein
großer Baum wird, der wiederum Hunderte
von kleinen Früchten trägt, die, in die Erde
gesteckt, zu Bäumen werden?

Das Wunder: die große Eiche ist in der
kleinen Eichel enthalten. Im Kleinen ist das
Große. Im Teil ist das Ganze. Es gibt nur
Ganzes. Der Unterschied liegt im Grad der
Entwicklung. Das Ganze des Universums ist
enthalten in einem einzigen Wort: »Es wer-
de«. Es gibt nichts, was etwas anderes wäre
als das entfaltete Wort. Alles war und ist
zuerst Geist, aus dem Materie wird, und was
als Materie erscheint, ist ein geschlossenes
Ganzes. So auch die Menschheit. Wir er-
scheinen als einzelne, jeder für sich, aber es
gibt keinen einzelnen, es gibt nur das Ganze
der Menschheit, und jeder einzelne existiert
nur als Teil des Ganzen. Das Ganze ist die
Menschheit, erscheinend in jedem einzel-
nen. In jedem einzelnen Geschöpf ist das
gesamte Universum. In jedem einzelnen
Menschen ist die universelle Gottheit.

ICH HATTE ALS VERMUTLICH ZEHN-JÄHRIGE GEHÖRT, daß sich die Erde um die Sonne bewegt. Das war mir neu, und es gefiel mir nicht. Ich konnte gut verstehen, warum die Kirche sich aufregte über Galileis Ansicht. Es kam mir entwürdigend vor, daß der Mensch ganz gegen seinen Wunsch und Willen einer unaufhaltsamen Bewegung ausgesetzt war. Ich wollte das nicht mehr mitmachen, ich wollte aus dem Karussell aussteigen. Aber wie?

Vielleicht mußte das Karussell angehalten werden. Wenn alle Leute sich an einem Platz versammelten und sich gegen die Bewegung stemmten, so müßte der Druck zumindest eine Verlangsamung bewirken. Es müßte nur noch ein starker Sturm von Westen kommen, ein so starker, wie es ihn noch nie gab, und der müßte so auf die Erdkugel drücken, daß sie stehenblieb. Ganz einfach. Ich wollte es einmal ausprobieren. Freilich würde meine körperliche Kraft nicht ausreichen, aber ich glaubte an die Wunschkraft, und die war stark bei mir. So ging ich denn eines Tages auf eine einsame Waldwiese. Ich sehe mich dort stehen im

prallen Sonnenschein am Mittag im Hochsommer, meinen Schatten aufmerksam beobachtend. Ich hatte ja gelernt, daß man die Bewegung der Erde ablesen könne an der Veränderung des Schattens. Nun, mein Schatten war ganz kurz. Das war günstig für mein Vorhaben. Ich sammelte alle meine Gedankenkraft zu der wahnwitzigen Beschwörung meines Schattens: »Bleib so, bleib so, steh still, Erde, steh still...« Sieh da: mein Schatten, bei höchstem Sonnenstand fast ein Kreis, lag still unter meinen Füßen, die ihn festhielten. Lange lag er still.

Triumph, Triumph! Die Erde stand still. Es war möglich, sie anzuhalten! Eine prometheische Ekstase erfaßte mich. Ich tanzte vor Freude wie ein Derwisch. Aber man darf ein Zauberwerk nie voreilig abbrechen: mein Schatten hatte sich mein Nachlassen der Wunschkraft während des Tanzens zunutze gemacht und sich wieder in Bewegung gesetzt. Es half nichts mehr, daß ich ihn wieder mit den Füßen festhielt, er entwuchs unaufhaltsam nach Osten.

Nun gut, ich hatte ja nur einen Versuch machen wollen, und der war gelungen.

Jetzt kam es darauf an, viele Menschen davon zu überzeugen und mit ihnen zusammen den Versuch zu erneuern. Es müßte doch ein allgemeines Interesse vorliegen, sich von dem Automatismus dieses Herumgedrehtwerdens zu erlösen. Ich fand außer bei meiner Freundin Franziska nirgendwo Verständnis, ich kleine Weltrevolutionärin, die erst Jahrzehnte später verstehen lernte, daß zwar niemand den Lauf der Welt anhalten kann, daß es aber möglich ist, abzuspringen, ohne die Erde zu verlassen.

DAS IST MEINE SCHICKSALSFIGUR: Ich will immer das andere. (...) Noch genauer: ich will alles zugleich. Ich will das Universum im Jetzt und Hier, in einem einzigen Punkt. Mir ist nicht zu helfen.

WARUM EIGENTLICH BESTEHEN DIE CHRISTLICHEN THEOLOGEN so streng auf der These, Gott sei eine »Person«? Warum legen sie ihn und sich auf etwas fest, was doch gar nicht in Begriffe einzufangen ist? Gott ist Person, Gott ist Energie, Gott ist unendliche Bewegung. Er ist *das Sein*.

HEUTE LEBE ICH IN ALLER SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT mit dem Wissen von der Einheit von Geist und Materie, die in stetem Flusse lebt. »Alles fließt.« Alles wandelt sich, alles kann so oder so sich zeigen. In meinem ersten Buch, *Die gläsernen Ringe*, schrieb ich in dem Kapitel *Die Lilie* über Fronleichnam: »Ich hatte in der Religionsstunde gelernt, daß das Fest für Gott war, um ihn im *Sakrament des Altares* zu ehren. Das *Sakrament*, das war das funkelnde, zart verschleierte Goldgehäuse, das der Priester trug. Darin, so hatte man mir gesagt, war Gott. Es schien mir keineswegs verwunderlich, daß Gott sich in einem so kleinen Brote verbarg. Auch in den Märchen geschahen derlei Verwandlungen... Auch die so harmlos aussehenden Dinge, Pflanzen, Tiere und Menschen, die täglich mich umgaben, besaßen die verwirrende Fähigkeit zu täuschen... Keine Form war ein für allemal festgelegt, jedes Ding besaß vielerlei Gestalt, nichts war sicher, endgültig, einfach. Wenn solcher Spuk geschehen konnte, dann war es auch möglich, daß Gott sich in Brot verwandelte...«

Solcherart war der Katholizismus, in dem ich aufwuchs. Ich glaube an Wunder, weil ich an Verwandlungen glaube; mit anderen Worten: an die mögliche Materialisierung geistiger Entitäten oder Ideen, und an die Rückverwandlung von Materie in Geist.

EIN MENSCH, DER ALS KIND UNTERDRÜCKT WAR und zugleich gesagt bekam, Gott sehe alles und strafe und belohne, der wird sich einen autoritären Gott vorstellen und ihn ablehnen. Ein Mensch, der geliebt wurde und sich darum in der Welt geborgen fühlt, wird es leicht haben, sich Gott als einen Liebenden vorzustellen und ihn wiederzulieben. Ein Mensch, der als Mathematiker gewöhnt ist abstrakt zu denken, wird sich gar keine Vorstellung von Gott machen und ihn gerade so, als abstrakte Größe, akzeptieren. Und so fort. Ist eine dieser Vorstellungen wahr? Nein, in bezug auf das, was Gott selbst ist, nämlich: der absolut Unerkennbare; ja, in bezug auf das Verhalten des jeweiligen Menschen zu diesem Unerkennbaren.

WIDERSPRUCHE SIND ETWAS SCHEINBARES; Aussagen widersprechen sich nur dann, wenn man sie für absolut hält statt für relativ. Wenn wir diese Denkmethode auf unser Verhalten zu den Mitmenschen und ihren Meinungen anwenden würden, wären wir nicht nur toleranter zueinander, sondern wir kämen der Wahrheit viel näher, und letzten Endes träfe sich das liebevollere Verhalten mit der hohen Erkenntnis dessen, daß Wahrheit Liebe ist und Liebe *die* Wahrheit.